

Hermann Maas (1877–1970).  
Bericht über ein Dissertationsprojekt

*Markus Geiger*

„In Heidelberg trägt eine Brücke den Namen Hermann-Maas-Brücke. Dass man gerade eine Brücke nach ihm benannt hat, ist gewiss von tieferer Bedeutung. Denn der Heidelberger Pfarrer Hermann Maas (1877–1970) war in doppelter Hinsicht ein Brückenbauer. Zum einen zwischen Juden und Christen und zum anderen zwischen Deutschland und dem Staat Israel. Und er war darüber hinaus ein Retter, der vielen verfolgten Juden und Judenchristen in der Zeit des Dritten Reichs seelsorgerlich beigestanden und vielen zur Emigration in ein sicheres Land verholfen hat.“<sup>1</sup> Jörg Thierfelder spricht hier das singuläre Verhalten von Hermann Maas während der Zeit des Nationalsozialismus an. Im Jahr 1949 erkannte dies bereits die israelische Regierung und lud ihn als ersten deutschen Staatsbürger nach Israel ein.

Obwohl Hermann Maas mit seinem Denken seiner Zeit weit voraus war und auch mit seiner Hilfe für rassistisch Verfolgte einen rühmlichen Einzelfall in der Geschichte der Bekennenden Kirche darstellt, liegt bis heute keine wissenschaftliche Biographie über ihn

---

1 Thierfelder, Jörg: Hermann Maas – Retter und Brückenbauer. In: Freiburger Rundbrief – Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung 14 (2007), 162ff.

vor<sup>2</sup>. Diese Lücke möchte die Dissertation auf breiter Quellengrundlage schließen.

Ein Ziel ist es, die Entwicklung seines langjährigen Wirkens nachzuzeichnen, seine Intentionen zu verdeutlichen und seine Entscheidungen nachvollziehbar werden zu lassen. Hermann Maas wurde 1900 ordiniert und war bis zu seinem Tod 1970 als Pfarrer und Theologe in der badischen Kirche, in der internationalen Ökumene und als Brückenbauer zwischen Juden und Christen tätig. Charakteristisch für ihn war es, dass eine Identifizierung mit einer bestimmten Form des Zionismus, die bisher bei keinem evangelischen Theologen zu beobachten war, mit einer durch die liberale Theologie geprägten Rezeption der Mystik und einem weltweiten und religionsweiten Horizont ethischer Verantwortung zusammen kamen. Seine persönlichen Kontakte, die er auf dem „Weltkongress für religiösen Fortschritt“ in Paris 1913 und durch den Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen geknüpft hatte, konnte er für seine praktische Hilfe nutzen. Die Verbindung von praktischem Christentum und Identifikation mit dem Judentum machten ihn zum geborenen Helfer in mörderischer Zeit. Singulär bleibt die Lebensgeschichte von Hermann Maas wegen der Verbindung von Zionismus und liberaler Theologie. Im Kontext seiner Zeitgenossen ist jedoch vieles auch typisch und wird von anderen Vertretern viel markanter und deutlicher herausgestellt. So bleibt er im Weltbund eine weithin nicht beachtete Randfigur. Erst durch die Herausforderung der Hilfe für die jüdischen Mitbürger und nicht nur für die „nichtarischen Christen“, wie die Bekennende Kirche überwiegend meinte, erhält sein Engagement Profil, das über die Position anderer deutlich hinausragt.

---

2 Das bisherige Hauptwerk über Hermann Maas ist der 1986 erschienene Band „Redet mit Jerusalem freundlich – Zeugnisse von und über Hermann Maas“, welcher 1997 als neubearbeitete und erweiterte Auflage unter dem Titel „Leben für Versöhnung: Hermann Maas, Wegbereiter des christlichen Dialoges“ als zweite Auflage veröffentlicht wurde. *Keller, Werner u. a. (Hg.):* Leben für Versöhnung. Hermann Maas, Wegbereiter des christlich-jüdischen Dialoges. Karlsruhe 1997.

Folgende vier Fragestellungen sollen helfen, die Monographie über das Leben von Hermann Maas zu gliedern:

a. Wie lässt sich Hermann Maas' intensive Beziehung zum Judentum erklären?

Während der Zeit der Judenverfolgungen ging Maas durch sein Eintreten für die Juden weiter als seine Pfarrkollegen aus der Bekennenden Kirche. Für Maas war die Hilfe für Juden nicht nur aus Barmherzigkeit eine Pflicht, sondern auch aus theologischen Gründen eine Selbstverständlichkeit. 1936 ging Hermann Maas in seinen „Thesen zu ‚Das Volk und die Völker‘“ von der Erwählung Israels zum Volk Gottes aus (These 1). Diese Berufung habe universale Bedeutung: Als von Gott erwähltes Volk solle Israel „ein Segen für alle Völker sein“ (These 3). Am Ende wagte Hermann Maas sogar die Behauptung: „Die zionistische Bewegung ist eine endzeitliche Bewegung im christlichen Sinne.“ Daher war für ihn die „Judenfrage für Christen nicht zuerst eine Frage der Politik [...], sondern sie ist die Frage des Glauben, das Geheimnis der Weltgeschichte“ (These 19)<sup>3</sup>.

In seinem „Rückblick“ schrieb Maas, dass er sich schon in seiner Jugend in einer geheimnisvollen Weise zum Volk Israel hingezogen fühlte. Dennoch gibt es Erklärungsversuche: Das sind die jüdischen Freunde aus der Kinder- und Jugendzeit, 1903 seine Teilnahme am 6. Zionistenkongress in Basel, seine dreimonatige Reise 1933 nach Palästina, die Einladung als erster christlicher Deutsche nach Israel und die weiteren Reisen mit Ehrungen wie die Verleihung der Yad-Vashem-Medaille der 36 Gerechten unter den Völkern in Jerusalem. So wie sich Maas der christlichen Mystik verbunden fühlte, fand er sich auch in der jüdischen Mystik zurecht. Auch dies wird zu zeigen sein.

---

3 Röhrl, Eberhard / Thierfelder, Jörg: Juden, Christen, Deutsche. Teil 2: 1935–1938. Stuttgart 1992, 289–292.

## b. Hermann Maas – ein liberaler Theologe ?!

Aufgrund seiner Herkunft und seines Studiums bei Theologen wie Ernst Troeltsch, Adolf Deißmann und Heinrich Bassermann war Hermann Maas der liberalen Theologie verbunden. Dies zeigte sich durch seine Teilnahmen an ökumenischen Kongressen wie dem „Weltkongreß für religiösen Fortschritt“ 1913 in Paris<sup>4</sup>, seiner Mitgliedschaft in der Generalsynode für die „Kirchlich-liberale Vereinigung“ ab 1914 und seinem Mitwirken als Schriftleiter der liberalen Zeitung „Süddeutsche Blätter für Kirche und freies Christentum“ (1913–1922). In seiner Theologie war Hermann Maas sehr von der Mystik beeinflusst. Predigten und Briefe geben darüber Aufschluss. Auch nannte er den Mystiker Jakob Böhme ein Vorbild<sup>5</sup>.

## c. Wie konnte Hermann Maas die Zeit des Nationalsozialismus überleben?

Über die besondere Situation von Maas während des „Dritten Reiches“ berichtet der Briefwechsel zwischen George Bell und Alphons Koechlin: Er sei „... der exponierteste Mann in der Stadt. Es erscheint fast als ein Wunder, dass er noch in Freiheit ist.“<sup>6</sup> Einen Teil der Frage nach seinem Überleben beantwortete Hermann Maas in seinem Rückblick „Anwalt der Verfolgten – Rückblick eines 75jährigen“: „Viel Behütung und seltsame, mir oft unerklärliche Unentschlossenheiten der Gestapo bewahrten mich vor dem Allerletzten, dem Lager und dem Strick. Aber ich glaube sagen zu dürfen, dass damals meine große Gemeinde in Heidelberg wie ein Schutzwall hinter mir stand und oft die Gestapo zögern ließ oder gehemmt hat.“<sup>7</sup> Neben einer göttlichen Behütung sprach Maas das Verhalten der Gestapo an. Wurde er geschützt, weil Mitglieder der

---

4 Dieser „Weltkongreß für religiösen Fortschritt“ ist aus kirchlicher Sicht bisher kaum bearbeitet worden.

5 Süddeutsche Blätter für Kirche und freies Christentum 52 (1911), Nr. 3, 11f.

6 Bell, George / Koechlin, Alphons: Briefwechsel 1933– 1954. Hg. von Andreas Lindt. Zürich 1969.

7 Keller, Leben (wie Anm. 2), 23.

Gestapo auch Gemeindeglieder waren? Passierte ihm so wenig, weil er in Heidelberg bekannt und beliebt war? Antworten können auch die über 1.000 Briefe in den „Gemeindeblättern“ geben, die eindrücklich zeigen, wie Hermann Maas als Pfarrer und Seelsorger arbeitete. Dass er bei seinem Einsatz für „verfolgte Nichtarier“ „nur“ zwangsweise in den Ruhestand versetzt wurde und im Herbst 1944 für einige Wochen einen erzwungen Arbeitseinsatz im Elsass leisten musste, lag an seinem behutsamen Vorgehen. Er führte ein Doppelleben, weil er damit sich und andere schützen konnte. Sein reflektierter und verantwortlicher Umgang mit der Verpflichtung zur Wahrheit rettete vielen Menschen das Leben. Es handelte sich um ein fremdes Verhalten in einem totalitären Regime. Dabei ist zu unterscheiden zwischen offenem und verdecktem Handeln und Reden. Es ist zu differenzieren zwischen Camouflage und Opportunismus, zwischen Taktik und Handlungsziel, zwischen einem *modus vivendi* und dem *status confessionis*.

d. Wie wirkte Hermann Maas als Kreisdekan und Prälat?

Obwohl Maas bei der Probewahl zum badischen Landesbischof am 29. November 1945 in Bretten die meisten Stimmen bekam, wurde er letztlich nicht gewählt, sondern als Kreisdekan – später Prälat – für Nordbaden eingesetzt. In diesem Amt war er weniger in die Verwaltung eingebunden und konnte als Seelsorger und Visitor wirken. Auch als Kreisdekan blieb Maas der Ökumene und dem Judentum verbunden. Doch warum trat er, der jahrzehntelang der internationalen Ökumene verbunden war und die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 1948 in Amsterdam mit vorbereitete und als Delegierter daran teilnahm, anschließend kaum noch für die Ökumene ein, obwohl er Ökumenebeauftragter innerhalb der badischen Landeskirche war? Vielleicht störte ihn der Wandel der ökumenischen Bewegung ab 1948?

Sehr intensiv pflegte der Kreisdekan und Prälat weiterhin seine Liebe zum Judentum und zu Israel. Für Hermann Maas war es eine hohe Ehre als erster Deutscher vom Staat Israel 1949 eingeladen zu werden. Von dieser und weiteren Reisen berichtete er in unzähligen Vorträgen und in seinen Büchern. Über seinen Einsatz für die

ehemals verfolgten Juden gibt die bislang unausgewertete, umfangreiche Korrespondenz mit dem Stuttgarter Pfarrer Fritz Majer-Leonhard Auskunft. Eine weitere Frage gilt es zu bearbeiten: Warum war Maas am christlich-jüdischen Dialog im Rahmen des Kirchentages nicht weiter beteiligt, nachdem er anfangs – Stuttgart 1952 – dort aufgetreten war?

Die bisherigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu Hermann Maas konzentrieren sich auf den Judenretter während der Zeit des Nationalsozialismus. Doch war Maas' Wirken auch vor 1933 und nach 1945 so bedeutend, dass es lohnend ist, sich damit wissenschaftlich auseinander zu setzen. Dabei wird die theologie- und kirchengeschichtliche Arbeit das Leben von Hermann Maas auch in die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen seiner Zeit einzeichnen. So wird seine Lebensgeschichte eine Konkretion der Zeitgeschichte<sup>8</sup>. Konsequenterweise wird Maas' Denken, Schreiben und Handeln in den jeweiligen zeitgenössischen Kontext gestellt, auch um seine Singularität zu verdeutlichen. Jedoch soll diese außergewöhnliche Lebensgeschichte nicht unkritisch im Sinne von „*exempla fidei*“ nachgezeichnet werden. Die Biografie, die ergänzt wird mit Zeitzeugenberichten, möchte beim Leser Interesse und Empathie für Hermann Maas und sein Handeln verstärken.

---

8 Vgl. *Lindner*, Konstantin: In Kirchengeschichte verstrickt. Zur Bedeutung biographischer Zugänge für die Thematisierung kirchengeschichtlicher Inhalte im Religionsunterricht. Göttingen 2007.